

Febris theatri.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

während dem Allen eine Zornesflamme das ganze Gesicht überfluthete und die Augen ihm aus den Höhlen treten zu wollen schienen, „Vater, die Verantwortung für den heutigen Schick auf Dein Haupt, denn Du hast ihn herbeigeführt. Ich kann die Herrschaften hier unmöglich mit einem Wahne, einem Irrthum, einer Lüge schein lassen, denn die Wahrheit ist mir das Allerheiligste. Du verfindest hier öffentlich meine Verlobung, ohne mich vorher jemals gefragt zu haben: Macht meine Wahl Dich auch glücklich? So muß ich denn öffentlich erklären, daß meine Liebe einer andern Namen trägt als den des Herrn Regierungs-Abschloß von Pünke, meine einzige, echte, wahre Liebe ist die dramatische Kunst, — ich gehe zum Theater! Du erblichest, Vater, und Ihrer, meine Herrschaften, bemächtigt sich ein Erlaunen, ein Schreden? Vermium denn, Vater, und vernehmet Sie es Alle: es ist das ein Entschluß, lange, lange erwogen, von dem mich Nichts, Nichts abbringen kann und wird!“ — Wie wenn der Blitz mitten in die Gesellschaft hinein- geschlagen hätte, entstand eine lange Pause des Schreckens und förmlicher Erstarung. Der Oberst war auf seinen Stuhl gesunken, das Glas seiner Hand entfallen und auf dem Boden klirrend in Scherben gesprungen. Mit weit- geöffneten Augen starrte er seine Tochter an und in seinen Mienen lag eine Welt voll Schmerz und Zorn. „Toni! Theater! Du?“ „Mißhan rang er nach Fassuna. Die Macht des Augenblicks drohte ihn zu erwürgen, daß die drei Worte sich langsam wie ein Loderzischen. Endlich bejaug er sich und sagte ruhig: „Meine Herrschaften lassen Sie sich nicht hören. Meine Tochter hat unweilend postiche Anfälle. Der Paroxysmus wird inbessen, wie ich hoffe, nicht bis zu einem Befreuen des A. Gehotes gehen, die Poese wird, deute ich, nicht der Religion in's Gesicht schlagen, welche Gehorsam gegen den Vater gebietet!“

„Vater, Du wirst mich nicht zwingen wollen.“ — „Ich werde! Wenn mein König mir befehlt, auf einen verlorenen Posten zu gehen, und ich weiß, die Erfüllung dieses Befehls wäre mein Tod — ich müßte gehorchen und würde gehorchen! Wie viel mehr denn einem Soldaten, ist einem Kinde der Gehorsam gegen den Vater Pflicht und um wie vieles mehr denn jenem muß der Gehorsam diesem leichter werden, einmal wenn wie hier, derselbe augenscheinlich nur Glück bringt.“

„Für mich geht's kein Glück, als die Realisirung meines Entschlusses!“

„Mein Bräutigam“, sagte Luise, „Sie sind im Begriff, sich in einen Abgrund zu stürzen! Sie kennen das Theater nicht!“

„Denken Sie sich nicht! Wenn ich Ihnen sage, daß es der Verdienstamt Emil Verriens nicht einmal gelungen ist, meinen Entschluß wankend zu machen, so wird Ihnen wohl selbst jeder derartige Versuch überflüssig erscheinen. Mein Entschluß steht fest und wäre es mein Tod. Dies mein letztes Wort!“ —

„So höre auch das meine!“ donnerte der Oberst. „Ich habe bei'm Theater kein Kind und werde nie eines dort haben. Theate erentet und vaterlos als Gauller in der Welt umher. Meine Tochter bist Du gewesen! Das ist mein letztes Wort, mein unerschütterlicher Entschluß, von dem mich auch Nichts abbringen kann und wird!“

„Vater!“

„Ich bin Dein Vater nicht! Ich bin kein Komödiant! Geh!“

Sie wollte ihn zu Füßen fallen, eine strenge abwesende Geberde, ein fürchterlicher Blick benahmten ihr den Muth. Sie wollte weinend nach der Thür.

In demselben Augenblicke trat Leonhard mit einer tief verschleierten Dame ein.

„Guten Abend, lieber Vater! Guten Abend, meine Herrschaften!“ sagte er leicht, während die Dame, die mit ihm gekommen, sich summt verbeugte. „Was ist das? Ich denke hier Feierlichkeit und frohe Laune zu finden, denke die allgemeine Freude durch mein Erscheinen und die Gede der Gegenwart dieser Dame erhöhen zu können, statt dessen sehe ich einen erkrankten mislaunigen Vater, die Schwester mit verweinten Augen, im Begriff, den Saal zu verlassen, und die ganze hochgeehrte Gesellschaft in Erlaunen und Bestürzung. Was ist denn vorgefallen?“

„Gut, daß Du kommst, Leonhard!“ sagte der Oberst, „daß der Trost Deines Anblicks mich für den Gräuel, das Entsetzliche des vergangenen Moments entschuldig. Vermium denn: Nicht nur, daß Deine Schwester sich geweiheit, den ihr bestimmten Bräutigam zu acceptieren, sie hat sogar hier öffentlich erklärt, zum Theater gehen zu wollen. Ich habe sie verlassen, da sie trotzig bei ihrem Entschlusse beharrt. Ich habe keine Tochter mehr!“

„O weh!“ klang es leise hinter dem Schleier der Dame.

„Vater! Verloren?“ sagte Leonhard betroffen. Aber sich schnell fassend und immer erregter werdend, fuhr er fort: „Verzeihe mir die freimüthige Aeußerung meiner Ansicht: Das finde ich hart, ich finde es grauam! Mein Toni aus dieser langweiligen erbarmlichen egoistischen Welt voll Peuchelt und Lug und Trug sich flüchten will in jene heitern lächelnden Sphären der Kunst, die allein den Trost unserer armen Dolmetschen bilden, so vermag ich sie deswegen nicht zu tadeln — im Gegentheil! Steht sie denn etwa verurtheilt da mit solchem Beginnen? Haben wir in unserer Zeit nicht zahlreiche Beispiele, daß Mitglieder der hohen

Aristokratie sich dieser göttlichen Kunst weihen? Ist heut zu Tage noch der Schauspieler der staubschwebende Phaseros früherer Zeiten, der Paria der guten Gesellschaft? Wohl nur in den Augen Derer, deren Bildung und Lebensanschauung dem vergangenen Jahrhundert angehört!“

„Bravo!“ klang es leise hinter dem Schleier.

„Leonhard!“ rief der Oberst mit Stentorstimme, „mäßige Dich! Du beleidigst mich und alle hier Anwesenden!“

„Das thut mir leid Deinet und der Anwesenden willen, wenn die Wahrheit beleidigen kann. Was ich sage, ist nur die Wahrheit. Wie viel Männer der feinsten Gesellschaft beweisen durch die That, was ich sage. Kavaliere der ersten Häuser vom ältesten Adel, selbst regierende Päpster wählten sich Schauspielerinnen zu Gemahlinnen; Fürsten dekoriren hervorragende Mitglieder der Bühne mit Orden und Titeln; der bedeutendste Künstler ist ein gern gesehener Gast der feinsten Gesellschaften — warum also Toni verdammen, ja verstoßen, wenn Neigung und Talent sie veranlassen, zu huldigen der schönen ewig heitern Kunst?“

„Auch Du, mein Bräutigam!“ murmelte der Alte düster.

„Ja, in der That, sehr schön, sehr heiter!“ sagte er bitter. „Diese schöne heitere Kunst, diese verbannte Sirene, diese hübsche Voreley hat eine Frau und Schwester schon in den Abgrund gezogen, und nun soll ich an meinem eigenen Kinde dasselbe Unglück erleben?“

„Nimmermehr!“

Leonhard schweig betroffen. Die Erinnerung an seine geliebte Mutter machte ihn stumm.

„Warum denn Unglück, hochverehrter Herr Oberst?“ sagte die Dame, die an Leonhard's Seite stand, den Schleier hebend und den Obersten mit zaubervollem Lächeln anschauend, „und warum dasselbe Unglück?“

Der Oberst, wie gelendet von der wunderbaren Schönheit der Sprecherin, erhob sich, mit ihm alle Gäste, neugierig die Dame anschauend.

„Verzeihung, meine Gnädige, daß wir Sie in der Erregung bis jetzt unbeachtet ließen“, sagte der Oberst. Wen haben wir die Ehre, in Ihnen zu begrüssen?“

„Meine Braut!“ antwortete Leonhard lakonisch.

„Deine Braut? Was, Junge, Du willst Dich vermählen? Und davon höre ich ja heute das erste Wort! Das ist ja eine ganz neue Welt, die Alles hinter dem Rücken der Alten macht. Wahrscheinlich, Junge, das verzeihe ich Dir nur um der Schönheit Deiner Braut willen!“

Er lächelte ihr galant die Hand. „Na, meine Herrschaften, da können wir ja heute doch noch Verlobung feiern. Wollen Sie die Güte haben, meine Gnädige, uns zu sagen, mit wem wir die Ehre haben, damit ich die Verlobung gleich förmlich bekannt machen kann!“

„Mein Name ist Alma Hübner, zur Zeit erste Liebhaberin des Stadttheaters zu Hamburg.“

„Allgemeines Ah!“ der Gesellschaft, der Alte samt todenbleich auf den Stuhl.

„Sie scherzen zur Unzeit“, sagte er mühsam. „Die Richter habe ich ja im „Gymnast“ gesehen; die war schwarz; Sie sind blond.“

„Ich trage alle Märchen eine Perücke.“

„Das ist zu viel, zu viel! Soll dieser Tag mich vernichten?“

Es entstand eine lange Pause — endlich erhob sich die Gesellschaft um zu gehen. Luise's Mutter hatte das Zeichen zum Aufbruch gegeben.

„Halt“, rief der Oberst mühsam, „ich bitte nur noch einen Augenblick, meine Herrschaften! Ich bin gleich zu Ende. Diese Dame ist meine Braut, Leonhard?“

„Meine Braut, der ich Liebe und Treue geschworen und halten werde bis an mein Lebensende!“

„Ist das Dein fester Entschluß?“

„Unerschütterlich!“

„Gut! — Toni, gehst Du wirklich zum Theater?“

„Ich gehe auf den verlorenen Posten. Mein König hier brinnen — sie zeigte auf's Herz — befehlt. Ich gehorche und wäre es mein Tod!“

(Fortsetzung folgt.)

Einiges über unsere Münze.

„Alt Geld und alt Holz!“ so ließ sich vor Jahren mein alter Lehrer oft vernehmen, wenn er seinen seit zwanzig Jahren sorgfältig gebildeten Reserveholzvorrath wohlgefällig betrachtete, oder bei Empfang von Zahlungen die alten Thaler, „Dickköpfe“ nannte er sie, von den neuen Vereinsthalern sonderte, um letztere für etwaige Ausgaben zuerst bei der Hand zu haben. Der alte Herr meinte nämlich, durch die neue Prägung sei den Vereinsthalern an ihrem Werthe etwas abgenommen und verließ sich auf seine das Gewicht prüfende Hand, welche die älteren Thaler schwerer fand als die neueren. Wie ihm, so ging es auch vielen Leuten, welche, von altem Schrot und Korn, in ihrer Sparbüchse, der alten Strumpfsacke, auch immer am liebsten die Geldstücke aufbewahrten, welche auf ihrer Rückseite den Waffenvorrath eines Zeughauses zeigten. Mit dem Gewicht waren die Erwähnten ganz in ihrem Rechte, denn ein alter Thaler wog 22,272 Gramm, während der Vereinsthaler nur 18,52 Gr. wog. Daß aber das alte Geld nur 750 Tausendtheile und das neue 900 Tausendtheile fein ange- prägt und also der Werth alter und neuer Prägung ein fast penälich gleicher war, daran wurde nicht gedacht. Denn es entfielen, um mit Beispielen zu reden, 1000 \mathcal{L} alte Thaler nur 750 \mathcal{L} reines Silber, 1000 \mathcal{L} neue Thaler dagegen 900 \mathcal{L} reines Metall. Die Wunderschwere der Vereinsthaler hatte eben seinen Grund in dem Mehrinhalt des

Edelmetalles und in dem geringen Gehalte der Legirung (des Zulages). Das Silber selbst, wie das Gold ist weiches Metall und muß man heben, um ihnen eine größere Härte und bessere Widerstandsfähigkeit gegen die Abnutzung im Verkehr zu verleihen, Kupfer zusetzen. Heißt es: das Silber ist 850 Tausendtheile fein, so sind in 1000 Thaler Mischung 850 Theile reines Silber und 150 Theile Kupfer. Früher rechnete man das Pfund zu 30 Loth. Auf den Einhalberhundert steht aber „30 ein Pfund fein“ und so meinten viele Leute, der Thaler müßte genau 1 Loth wiegen. Sie hatten die Bezeichnung „fein“ übersehen und des erwähnten Zulages nicht gedacht. Jeder Thaler entfällt 1 altes Loth seines Silber und, da er 900 Tausendtheile fein ist, noch $\frac{1}{10}$ Loth Zusatz. 30 Thaler wogen demnach und wiegen heute noch 1 \mathcal{L} $3\frac{1}{10}$ Loth altes Gewicht, oder 1 \mathcal{L} 5 Loth $\frac{5}{10}$ Gramm nach neuem Gewicht. Genau wie die Ausprägung der Thaler ist auch die Markausprägung vorgenommen worden. Jedes Markstück ist 900 Tausendtheile (0,900) fein, 90 Mark enthalten genau 1 \mathcal{L} reines Silber und wiegen ebenfalls 1 \mathcal{L} 5 Loth $\frac{5}{10}$ Gr. 81 Markstücke wiegen demnach genau 1 \mathcal{L} .

Hin und wieder ist die Meinung verbreitet, daß unsere Goldstücke minderwerthig ausgeprägt und in einem 20-Markstücke wohl kaum 19 Mark Goldwerth enthalten seien. Dieser Irrthum ist dadurch entstanden, daß in der That fremdes Gold höher im Preise steht als unsrige. Diese Erscheinung könnte allerdings ihren Grund in der erwähnten Behauptung (schlechte Ausprägung) haben, aber die Ursache ist eine andere. Der Preis für ein Pfund seines Gold stellt sich in der Regel auf 1395 \mathcal{M} , etwas darunter oder darüber, je nach dem Angebot und der Nachfrage. Da nun 69,75 Zwanzigmarkstücke aus einem Pfunde fein geprägt werden, so ist der Werth eines solchen Goldstückes bei obigem Goldpreise genau 20 \mathcal{M} . Diese 69,75 Goldstücke wiegen aber nicht etwa bloß 1 \mathcal{L} , sondern, da sie 0,900 ausgeprägt wurden, 5 $\frac{1}{10}$ Loth mehr. Ein 20-Markstück wiegt 7 Gramm 9 Decigr. 8 Centigr. 1 Milligr., seines Gold befindet sich darin 7 Gr. 1 Decgr. 6 Centgr. 8 Milligr. Der Unterchied beider Gewichtangaben ist der Kupferinhalt der Münze.

Nachdem gezeit wurde, daß unsere Goldstücke genau ihrem Feingehalte nach dem Marktpreise des Goldes entsprechen und nur, wenn das Pfund Gold unter 1390 \mathcal{M} bezahlt wird, eine Kleinigkeit unter 20 \mathcal{M} resp. 10 und 5 \mathcal{M} werth sind, bleibt noch übrig nachzuweisen, warum fremdes Gold eine höhere Preisnotirung erfährt.

Mit unsern Zwanzigmarkstücken fast gleich am Gewicht ist der Sovereign (engl. Goldmünze). 62,594 Sovereigns = 1 \mathcal{L} , 62,775 Zwanzigmarkstücke = 1 \mathcal{L} . Der Sov. wird (eben) der russ. Halbimperial 916,66 Tausendtheile fein ausgeprägt, während unsere Goldstücke nur 900 Tausendtheile fein sind, diese 1,666 Tausendtheile mehr Goldgehalt bedingen den höhern Werth. Ein Sov. enthält 7,372 Gr. seines Gold. Ein Zwanzigmarkstück nur 7,168 Gr. Aus einem \mathcal{L} seines Goldes werden 69,75 Zwanzigmarkstücke geprägt, dagegen nur 67,824 Stück Sovereigns. Nimmt man den Marktpreis des Pfund feinen Goldes zu 1395 \mathcal{M} , so ist 1 Sovereign 20 \mathcal{M} 50 \mathcal{K} werth, dies ist auch der Preis, für welchen er im Handelsverkehr genommen wird. Vergleichens wir unser Geld mit den andern Länder, so ergibt sich, kleine Differenzen ausgenommen, welche durch Stiegen oder Fallen des Courses entstehen, folgendes:

Table with 2 columns: Münze, Gewicht. Includes entries for 100 \mathcal{M} = 5 Pfund Sterl. (England), 125 Francs (Frankreich), 125 Drachmen (Griechenland), 125 Pefetas (Spanien), 125 Ares (Italien), 555 Piaster (Türkei), 31 Rubel (Rußland), 59 Gulden (Holland), 88 Kronen 88 Dere (Dänemark), 88 Rixdaler 88 Dere (Schweben). Dannach ist 1 \mathcal{M} = 1 Schilling (1 Pfd. Sterl. = 20 Schillinge), 1 Franl 25 Centimes, 1 Drachme 25 Pefetas, 1 Pefeta 25 Centesimas, 1 Lire 25 Centesimi, 5 Piaster 22 Para (1 Piaster = 40 Para), 31 Kopelen, 59 Centes (Holland), 88 $\frac{1}{10}$ Dere (Dänemark und Schweben).

Handel und Verkehr.

London, 28. August. Die Bank von England hat den Bankdiskont auf 3 Pct. erhöht.

Vermishtes.

Hanau, 24. August. (R. Z.) Eine Sternschnuppe (Meteorstein) wurde hier in flagranti ertrappt. Dienstag, den 21. August, Abends 6 Uhr, stand ein Lettiner der hiesigen Real Schule zum dem hiesigen Karabepolate und ließ einen Papierbrachen streuen. Da es ungewöhnlich zu regnen begann, so zog der Knabe seinen Drachen ein und war eben, mit dem Gesichte nach Nordwesten dem großen freien Blage zugewandt, damit beschäftigt, den Boden aufzumischen, als er plötzlich vorn am Daumen der linken Hand einen brennend- stehenden Schmerz empfand, so daß er anfänglich glaubte, es habe ihn etwas gestochen oder der Faden habe ihn die

Haut am Finger durchschnitten. Als der Knabe rasch hin-
 blid, sieht er noch ein kleines schwarzes Kugelnchen zur Erde
 fallen, er hebt es sofort auf, muß es aber augenblicklich
 wieder fallen lassen, da es ihm die beiden Fingerspitzen,
 mit welchen er dasselbe erfaßt hatte, heftig verbrennt, so daß
 man noch an andern Tagen die harten Brandspuren und den
 R. brand des heißen Körpers auf der Haut beider Fingerspitzen
 deutlich sehen konnte. Zufällig fällt das Kugelnchen in eine
 kleine Pfütze von Regenwasser und der Knabe, noch in ge-
 bückter Stellung, vernimmt deutlich ein kurzes Aufzischen,
 wie wenn man glühendes Eisen in Wasser taucht. Am an-
 deren Tage brachte der Knabe den fraglichen Körper dem
 Berichterstatter, welcher zunächst obigen Hergang genau fest-
 stellte. Das kleine, grau-schwarze Kugelnchen gab sich sofort
 als ein Meteorstein (nicht Meteorstein) zu erkennen, im Ge-
 wichte von 0,37 Gramm, in der Größe einer trocknen Erbse,
 von unregelmäßig runder, fast otaedrischer Gestalt, mit
 zahlreichen Erhöhungen und grubenartigen Vertiefungen,
 theilweise mit einem geschmoken, glasartigen Ueberzug ver-
 sehen. Die bei Meteorsteinen betannte schwarze Rinde fehlt
 an einigen Stellen, möglicher Weise, daß dieselbe durch die
 rasche Abkühlung im Wasser gesprengt ist. Unter der
 Rinde zeigen sich in einer Vertiefung grünlich-gelbe, kristal-
 linisch-blättrige, glasglänzende Einsprengungen (wahrscheinlich

Silben). Das spezifische Gewicht des Kugelnchens beträgt
 fast vier. Es dürfte dieses kleine Ereigniß zu den seltenen
 Fällen gehören, bei welchen durch günstigen Zufall es möglich
 war, die näheren Umstände beim unmittelbaren Falle eines
 Meteorsteins so sorgfältig feststellen zu können. Vorstehende
 Schilderung ist obgleich mit allen kleinen Nebenumständen
 mitgeteilt worden, welche jede etwaige Täuschung ausschließen,
 ganz abgesehen davon, daß der betreffende Körper die sicher-
 sten und untrüglichen Kennzeichen eines Meteorsteins an
 sich trägt.
 — Eine Schuhfabrik am Kap der guten Hoffnung
 (Süd-Afrika) sucht durch Zeitungs-Anzeige deutsche Arbeiter
 zu gewinnen, welchen sie goldene Berge verspricht. Zeit
 veröffentlicht ein deutscher Schuhmacher, welcher in das Haru
 gegangen, einen Sammelbrief, in welchem er seine Genossen
 in Deutschland eindringlich warnt, den Locken zu folgen.
 Der Lohn sei zwar hoch, aber die Preise aller Lebensbedürfnisse
 um so theurer. Die Unternehmer hätten in der dortigen
 Gegend einen schledten Ruf, so daß sie in der Kolonie
 keine Arbeiter bekommen könnten. Der deutsche Agent der
 Schuhfabrik heißt Rosenhan.
 — Den Feinschmecker stellt die Post einen Genuß
 in Aussicht, den ihnen das ankaltende Regenwetter verschafft
 hat. Der fortwährende Wechsel der Temperatur zusammen

mit der häufigen Nachtfalte haben die Häutung der Krebse
 erheblich aufzuhalten. Während sonst schon gegen Mitte
 September der Krebs nicht mehr recht schmackhaft war, wird
 er in diesem Jahre nach dem Urtheile der Sachverständigen
 mindestens bis Ende September voll und schön bleiben, weil
 er jetzt erst gebäuet, oder wie der technische Ausdruck lautet,
 „gemietert“ hat.

Die Leipziger Complexfänger.

Wieder naht die Zeit, wo wir seit Jahren gewohnt
 sind, unsere lieben Leipziger Sing- und Sportbölge bei uns
 zu sehen. Ihr Wiederkommen ist wohl Beweises genug, wie
 gern sie unter uns weilen. — Wohlgerüstet werden sie
 Sonntag den 2. September die Campagne im bekannten
 Locale beginnen und — dafür bürgt ja schon der Name
 Neumann — viel Neues und Fortwärtliches dem Publi-
 kum bieten. Daß dem so ist, bestätigen ja die Namen der
 längst bekannten Herren Neumann, Weg, Fischer und
 Schreyer, denen sich als neue Hinzugetretene der seine
 Kenner Schuaba und der tüchtige Pianist Brückner
 hinzugesellt haben. So werden dem wohl ihre künstlerischen
 Leistungen, die bis jetzt noch immer unübertroffen dastehen,
 auch dies Mal wieder die verdiente Beachtung finden.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 21 des Regulativs für die Erhebung der Grund- und Miet-
 steuer in hiesiger Stadt liegt die städtische Mietsteuer-Rolle für das III. Quartal I. Qs.
 vom 30. d. M. ab zur Einsicht der Steuerpflichtigen acht Tage in unserem Mietsteuer-
 Bureau während der Büreaustunden aus, was wir mit der Nachrich bekannt machen, daß
 die Steuerpflichtigen über solche Veranlagungen, welche in Folge Unzugs, Erhöhung oder
 Herabsetzung des Miethszinses u. anverweilt erfolgt sind, durch besonderes Ausschreiben in
 Kenntniß gesetzt werden.
 Halle, den 21. August 1877. Der Magistrat.

Submission.

Die Herstellung eines Tonrohrkanals in der Klausdorffstraße und in der Schwemme
 nebst Vierung zugehöriger Materialien soll im Wege öffentlicher Submission vergeben werden.
 Reflectanten wollen ihre Offerten, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis
 zum Submissions-Termin am
Mittwoch den 5. September 1877, Vormittags 11 Uhr
 auf dem Stadtbauamt einreichen, woselbst die Submissions-Bedingungen nebst Zeichnung
 und Kostenanschlag in den Büreaustunden zur Einsicht offen liegen.
 Halle, den 27. August 1877. Der Stadt-Baurath, W. Schulz.

Bekanntmachung.

(Beitritt fremder Länder zum Allgemeinen Postverein.)
 Zum 1. September treten dem Allgemeinen Postverein folgende Länder bei: 1. Die
 Argentinische Republik, 2. Grönland, 3. die Dänischen Antillen (St. Thomas,
 St. Jean und St. Croix). Das Porto für die Briefsendungen nach und von diesen
 Ländern beträgt vom obigen Zeitpunkt ab für je 15 Gramm: bei frankirten Briefen 40 $\frac{1}{2}$
 und bei unfrankirten 60 $\frac{1}{2}$; für Postkarten 20 $\frac{1}{2}$; für Druckfachen, Baarenprouben und Ge-
 schäftspapiere 10 $\frac{1}{2}$ für je 50 Gramm. Die Einschreibgebühr beträgt 20 $\frac{1}{2}$; für die Be-
 schaffung eines Rückstempels tritt eine weitere Gebühr von 20 $\frac{1}{2}$ hinzu.
 Berlin W., den 17. August 1877. Der General-Postmeister, Stephan.

Bekanntmachung.

(Postanweisungenverkehr mit Niederland.)
 Vom 1. September ab kommt bei Postanweisungen nach Niederland das Unrechnungs-
 verhältniß von 1 Gulden Niederländisch gleich 1 $\frac{1}{2}$ M. 70 $\frac{1}{2}$ in Anwendung.
 Berlin W., den 21. August 1877. Kaiserliches General-Postamt, S. B.: Kramm.

Bekanntmachung.

Die nachstehend verzeichneten Arbeiten zum Bau zweier Wohngebäude auf der neuen
 Irrenanstalt bei Alt-Scherbich, als
 1) die Herstellung der Tischlerarbeiten nebst Materiallieferung, veranschlagt pro
 Gebäude zu 982,86 M.
 2) die desgl. der Schlosserarbeiten, veranschlagt pro Gebäude zu 324,00 M.
 3) die desgl. der Glaserarbeiten, veranschlagt pro Gebäude zu 954,38 M.
 sollen im öffentlichen Submissionswege an die Mindestfordernden vergeben werden.
 Verlegte Offerten sind bis
Dienstag den 4. September Vormittags 10 Uhr
 auf dem Bureau der Provinzial-Bau-Inspection, **Grosse**
Steinstrasse Nr. 41, hierelbst abzugeben.
 Die Bedingungen können vorher ebenfalls eingesehen werden. (S. 52808)
 Halle a. S., den 28. August 1877. Die Provinzial-Bau-Inspection Halle.

Ein junger brauner Jagdhund mit weis-
 ser Brust ist zugekauft.
 Abzuholen gegen Insektionsgebühren und
 Futterkosten
 Unterberg 9.
 Petroleum-Apparate vorräthig, Messer und
 Ballon einseln zu haben Leipzigerstraße 26.

Loos-Agenten.
 Vertrauenswürdiges Loos-Agenten, welche
 bereits in betreffender Branche mit eini-
 gem Erfolge gearbeitet haben, werden
 von einem als sehr wohl bekannten In-
 stitute, bei welchem die Original-Effekten
 jederzeit zur Verfügung der Committen-
 ten stehen, zum Verkauf von Antikens-
 losen gegen monatliche Teilzahlungen
 unter günstigen Bedingungen zu enga-
 giren gesucht. Gest. Offerten an die
Frankfurter Noten- und
Konten-Bank
Canné & Co.,
Frankfurt a/M.

Für unser Produkten-Geschäft ein gros-
 suchen wir einen Lehrling mit guten Schul-
 kenntnissen unter günstigen Bedingungen.
 Haring & Rummel.

Schuhmacher
 erhalten bei gutem Lohn auf Filzschuhe
 dauernde Arbeit große Steinstraße 71.
 A. Lude.

Einen Tischler suchen
Fr. Nickschmann Söhne.
 Ein kräftiger Mann bei die Döfen ge-
 lacht gr. Brauhausgasse 30.
 Eine auf W.-B. gelbe Maschinenmätlerin
 erhält sof. Beschäftigung Kathphaugasse 5.
 Kräft. Mädch. v. ausw. f. ant. Herrschaft
 sof. ges. bei Fr. Nicksch, gr. Brauhausg. 29.
 Ord. Mädchen, im Kochen erf., erhält. noch
 zum 1. September Stellung durch
 Frau Abt, Herrenstraße 20.
Anst. Mädchen mit guten
Attesten wünsch. 1. Oct. Stell.,
 auch können sich wieder solche melden im Com-
 toir von Frau Debarade, gr. Schlamm 10.
 Ein jüngeres Dienstmädchen wird 1. Sep-
 tember gesucht
 Carlstraße 10, p.

Ein orient. in Küche und Hausarbeit erf.
 Mädchen sucht 1. October einen Dienst
 Mittelwahe 2, II, links.

Ein Stubenmädchen, welches im Weißnähen
 und Plätten geübt ist, wird zum 1. October
 Königshay 5.
 Ein solides stilles Mädchen mit guten At-
 teten wird für Küche und Hausarbeit bei ein-
 zelnen Damen zum 1. October gesucht
 Paradeplatz 5, parterre.

Ein recht ord. Mädchen vom Lande findet
 1. Sept. guten Dienst Leipzigerstr. 22, I.

Schleltan.

Im Gohlise dafelst wird ein Haus-
 knecht gesucht. (S. 52822)
 Ein anständiges Hausmädchen, 1. October
 gesucht
 Dürerstraße 10, II.

Vermietungen.

Wohnungs-Vermietung
 Da der betr. Miether seine Dienst. weiter
 behalten kann, so ist die zweite 1/2 Etage
 Mühlereistraße Nr. 10 zum 1. October anderweit
 zu vermieten, Preis 140 $\frac{1}{2}$.
 Eine freundliche Wohnung von 2 Stuben,
 Kuche und Zubehör ist 1. October
 für 75 $\frac{1}{2}$ zu vermieten. Wo? fragen
Saatenstein & Vogler, gr. Märkerstr. 7.
 Eine Wohnung von 8 Piecen, Küche,
 Speise- und Wabekammer, ist für den Preis
 von 1000 $\frac{1}{2}$ sofort zu beziehen
 Sophienstraße 9 i.

Eine brillante Wohnung, 4 Z., nebst Zub.
 (Königsviertel), billig sof. o. 1. Oct. zu ver-
 mieten. Näheres Niemeperstr. 15, II links.

Das von Frau Berthelmer Jeller bewohnte
 Logis ist wegen eingetretener Todesfalls ander-
 weitig zu vermieten. Näheres große Stein-
 straße 90 beim Bäcker **Schulze.** (T. 3954)

2 Stuben, K., R. und Zubehör 1. October
 zu beziehen
 Wilhelmstraße 38.
 Logis zu 65 $\frac{1}{2}$ vermietet Breiterstr. 17.
 Helle Niederlage vom 1. October ab zu ver-
 mieten
 II. Steinstraße 6.

Darz 8 ist die geräum. herrschaftliche 1a
 Etage zu vermieten u. 1. October zu bez.
 Eine größere Wohnung, 3 St., K., R. u.
 Zub., zu verm., 1. Oct. zu bez. Marienstr. 7.

In meinem neuen Hause Georgstraße 1a
 beachtliche ich eine 2. St. Wüthchers- und eine
 Kupferhämmer-Werkstelle anzulegen, und
 ersuche hierauf Reflectirende, sich baldigst bei
 mir zu melden.
 Bäckermeister **J. Meißner,**
 Georgstraße 1.

Eine freundl. Wohnung, 2 St., 2 K., Küche
 und Zubehör, in der Leipzigerstr. für 100 $\frac{1}{2}$
 zu vermieten. Näh. in der Exped. d. Bl.
 Wohnung von 7 Piecen, 1. Etage, Preis
 480 $\frac{1}{2}$, obere Leipzigerstraße, zu vermieten.
 Näheres
 Königstraße 33, I.

Eine Wohnung im Preise von 150 $\frac{1}{2}$ ist
 zu vermieten
 Bahnhofsstraße 11.
 2 Wohnungen zu 90 $\frac{1}{2}$ und 50 $\frac{1}{2}$ sind
 zu vermieten
 Mühlweg 29.
 Eine Wohnung zu vermieten Spitze 7b.
 Fr. möbl. Stube u. K. gr. Brauhausg. 9, II.
 Eine Stube zu vermieten Kapfenstr. 8.
 Möbl. Stube u. Schlafst. gr. Brauhausg. 19 II.
 E. S. Möbl. Stube billig zu vermieten
 gr. Steinstraße 59, Hof 1.
 Gut möbl. Stube u. K. zum 1. October
 an 1 oder 2 Herren zu vermieten
 26. Lindenstraße, hohes Parterre.

Gedwigsstraße Nr. 12 sind 2 herr-
 schaftliche, mit allen Bequemlichkeiten wie-
 derholte Wohnungen zu vermieten und zum
 1. October zu beziehen. (S. 52817)

Möbl. Wohnung Leipzigerstraße 44, pt.
 Fein möbl. Zimmer nebst Kabinett Mittelstr. 17.
 Möblirte Stube und Kammer, vis-à-vis
 der Kaserne Poststraße 13.
 Fr. möbl. Wohnung alter Markt 2, II.

Möbl. Stubchen, mon. 2 $\frac{1}{2}$ Dachrig. 4, I.
 Reinliche Betten zu vermieten Mittelwahe 9.
 Fein möbl. Stube, part., mit o. o. Schlafst.
 sogleich zu beziehen Niemeperstraße 6, part.
 Möbl. St. u. K. 1. Oct. Barfüßerstr. 13, II.
 Einige anständige Herren finden Kost und
 Logis
 Klausstraße 23.
 Anst. Schlafstube Martinsgasse 8, part.
 Anst. Schlafstube m. K. Martinsg. 12, I.

Vaden-Geuch.
 In Halle a/S. wird ein Vaden in lebhafter
 Geschäftslage für ein anständiges Geschäft ver-
 lang. Offerten mit Preis-Angabe und Be-
 schreibung des Lokals befördert unter **F. W.**
644 Rudolf Mosse, Berlin W.,
Friedrichstraße 66.

Stube und Kammer nebst Ab. Zubehör per
 1. October gesucht.
 Off. unter **B. 13973** erbeten an
J. Bard & Co., Leipzigerstr. 105.
 Gesucht wird zum 1. Januar resp. 1. April
 ein Logis von 3 Stuben nebst Zubehör, Par-
 terre oder 1. Etage, im Königsviertel oder
 obere Leipzigerstraße, Preis 4—600 $\frac{1}{2}$ Gest.
 Off. unter **C. B. 100** niederzuliegen bei
Saatenstein & Vogler in Halle.

Vermischte Anzeigen.

Wittschriften, Gedächtn. u. werden angefertigt
 bei
Fleischer & Co., Ludenstraße 1.
 Zur Stellenermittlung empfehlen sich
Fleischer & Co., Ludenstraße 1.

Bettfedern reinigt von Schmutz
und Wotten
F. Büllner, Stiegegasse 8.
 Jedes Quantum Holz wird schnell u.
 billig klein gemacht, auch sind dafelst
 3 Regenmäntel billig zu verkaufen
 gr. Sandberg 14, 3 Tr.

Einpännige Möbelstühle werden an-
 genommen
 Sealtberg 2.

Maille.

Heute Mittwoch von Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr ab
Gr. Frei-Concert (Militär-Musik).
Illumination und bengal. Beleuchtung.
Cent.

Ein weiß und roth gefleckter Hund zuge-
 laufen
 Schimmelgasse 8.
 Einen Stiefel an der Bromende verloren.
 Abzug gegen Belohn. Dachritzgasse 9, II.

Todes-Anzeige.
 Gestern Abend 1/8 Uhr verschied nach län-
 geren Leiden sanft und ruhig unsere gute Mut-
 ter, Schwieger- und Großmutter Frau **Therese**
Scheibe geb. **Lamprecht** im Alter von
 76 Jahren 5 Monaten.
 Dies allen Freunden und Verwandten mit
 der Bitte um stilles Beileid.
 Halle, den 29. August 1877.

Die trauernden Hinterbliebenen.
FF Halescher Turn-Verein.
Montags und Donnerstags Übung.